

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Volker Drehsen et al. (ed.): *Kompendium Religionstheorie*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Schneider, Jörg

Rudolf Otto. Religion als Begegnung mit dem Heiligen

In: Volker Drehsen et al. (ed.): *Kompendium Religionstheorie*, pp. 97–107

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Volker Drehsen u.a. (Hg.): *Kompendium Religionstheorie* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Schneider, Jörg

Rudolf Otto. Religion als Begegnung mit dem Heiligen

In: Volker Drehsen et. al. (ed.): *Kompendium Religionstheorie*, S. 97–107

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Otto

Ein *begriffener* Gott ist kein Gott.  
Tersteegen

## Biographisches

Rudolf Louis Karl Otto wurde am 29.9.1869 in Peine bei Hannover geboren.<sup>1</sup> Sein Theologiestudium absolvierte er 1888-1891 in Erlangen und seit 1891 in Göttingen, das er zuerst für zu liberal gehalten hatte<sup>2</sup>; er schloss es 1898 mit einer Dissertation als Lizentiat ab. Schon während des Studiums begann seine Reisetätigkeit, die ihm Anschauung für seine Studien zu Religionsgeschichte und Religionsphilosophie bringen sollte. Für den eher nüchternen Studenten offenbarte sich bei Kopten, Derwischen<sup>3</sup> und griechisch-orthodoxen Mönchen eine ganz eigene Welt des Religiösen, die zu ergründen und zu beschreiben seine Lebensaufgabe wurde: die Begreiflichmachung des Irrationalen und Gefühlsbehafteten in der Religion als genuiner Ausdruck der Gottesgewissheit.

Danach habilitierte er sich zum Privatdozenten in Göttingen und machte mit den Mitgliedern der sog. "kleinen Fakultät" Bekanntschaft. In dieser Zeit veranstaltete er eine Neuauflage von Schleiermachers Reden.<sup>4</sup>

1904 wurde Otto außerordentlicher Professor der Theologie in Göttingen. Er brachte sich mit dem Buch "Naturalistische und religiöse Weltansicht"<sup>5</sup> in die damals an mehreren Fronten geführte Diskussion um die Verhältnisbestimmung von Theologie und Naturwissenschaften ein, denn der Naturalismus nahm die Gestalt einer Weltanschauung an, die mit religiösen Deutungen konkurrierte. In Göttingen lernte er den Philosophen L. Nelson kennen, der ihm die Lektüre des Philosophen J. F. Fries empfahl. 1911-12 lernte auf einer Weltreise jüdische Gemeinden im Magreb, Buddhisten, Zen-Klöster und Taoisten-Gemeinschaften kennen. Die materiale Bekanntschaft mit Religionen bewog ihn, die Studien nicht nur auf schriftliche Zeugnisse zu beschränken, sondern auch Kultgegenstände einzubeziehen, die den Grundstock der seit 1927 existierenden religionsgeschichtlichen Sammlung im Marburger Schloss bilden.

Von 1914-17 übernahm Otto eine Professur für systematische Theologie in Breslau, eine Zeit des Sanskrit-Studiums<sup>6</sup> und der Übersetzung zentraler Texte östlicher Religionen, um

---

<sup>1</sup> J. S. Boozler, Otto, Rudolf, Theologe und Religionswissenschaftler, in: I. Schack (Hg.), Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Marburg 1977, 362-382. Zur Schulbildung die Hildesheimer website [www.andreanum.de/schule/alteandreaener.htm](http://www.andreanum.de/schule/alteandreaener.htm).

R. Boeke, Rudolf Otto, Leben und Werk, in: Numen 14 (1967), 130-143.

<sup>2</sup> R. Schinzer, Rudolf Otto – Entwurf einer Biographie, in: E. Benz (Hg.), Rudolf Otto's Bedeutung für die Religionswissenschaft und die Theologie heute. Zur Hundertjahrfeier seines Geburtstags 25. September 1969, Leiden 1971, 1-29: 2.

<sup>3</sup> Sein Erlebnis hielt er in einer wegweisenden Tagebuchnotiz fest: "Es ist ein unsagbares Schauspiel, angesichts dessen man vor aller Methodik des religiösen Gefühls bange werden kann.", Schinzer, 9.

<sup>4</sup> "Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Zum Hundertjahr-Gedächtnis ihres ersten Erscheinens in ihrer ursprünglichen Gestalt neu herausgegeben und mit Übersichten und Vor- und Nachwort versehen von Rudolf Otto, Göttingen 1899, 1926.5, ND 1967.6. Otto legte Wert auf den Text der Erstausgabe, weil er in ihm das genuine Dokument der religiösen Persönlichkeit Schleiermachers sah.

<sup>5</sup> Tübingen 1904.

<sup>6</sup> Hieraus resultieren Kommentare, z. B.: Die Urgestalt der Bhagavad-Gītā, Tübingen 1934; Die Lehr-Traktate der Bhagavad-Gītā, Tübingen 1935 und kommentierte Übersetzungen, z.B.: Varuna-Hymnen des Rig-Veda,

Vergleichsmaterial einem breiteren Publikum bekannt zu machen und um seine These zu untermauern, dass auch andere Religionen die Erfahrung des Heiligen kennen. Otto wurde im Erscheinungsjahr seines Haupterfolges "Das Heilige" 1917 Nachfolger W. Hermanns in Marburg. In die Zeit der letzten akademischen Station<sup>7</sup> fällt die Mitarbeit bei der Gründung des "Religiösen Menschheitsbunds" 1920, dessen Ziel es war, ein "Menschheits-Gewissen" zu wecken, das dergestalt auf allgemeiner religiöser Basis stehen sollte, dass keine synkretistische Religion geschaffen würde, sondern dass die sittlichen Kräfte jeder Einzelreligion sich zusammenschließen.<sup>8</sup> Sein internationales Ansehen konnte Otto 1924 stärken, als er im Oberlin College in Ohio die Haskell Lectures über östliche und westliche Mystik im Vergleich von Meister Eckhart und Shankara halten durfte.<sup>9</sup> Mystik blieb ein zentrales Thema, wobei er vermehrt auf den Gnadenaspekt abhob, der westlichen wie östlichen Religionsformen eigen ist, um dem Missverständnis vorzubeugen, alle östlichen Religionsformen pflegten eine "akosmistische Mystik"<sup>10</sup> als zentrales Religionsgut, dabei handle es sich lediglich um eine "Spezialform der großen Vedānata-mystik"<sup>11</sup>. Das Beispiel der Bhakti-Religion – eine Lehre des Hinduismus – diene ihm dazu, zu zeigen, dass die Suche nach Erlösung und Heil nicht allein ein Charakteristikum der christlichen Religion ist, sondern auch anderen hochentwickelten Religionen zugrunde liegt. Otto wandte sich gegen einen Synkretismus oder eine unbesehene Übertragung christlich-theologischer Begriffe auf andere religiöse Theorie- und Lehrgebäude, doch in dem Maße, wie östliche Religionen sich gen Westen ausbreiten, bedürfe es eines profunden, verstehenden, ja einführenden Wissens, um sich einmal dem Phänomen Religion zu nähern, aber auch um das Christentum selbst zu fördern.<sup>12</sup>

Ottos Bemühung, nicht nur theoretisch in die Diskussionen einzugreifen, zeigt sich in seiner Teilnahme an der von M. Rade geleiteten Vereinigung liberaler Theologen "Freunde der christlichen Welt". Die politische Seite davon war sein politisches Engagement von 1913 bis zum Ende des ersten Weltkrieges als Abgeordneter im preußischen Landtag für die Liberalen und im Jahre 1919 als Mitglied der preußischen Landesversammlung. Von daher versteht sich auch seine Mitarbeit am Sammelband "Revolution und Kirche" von 1919, der eine erste akademische Beschäftigung mit dem Umbruch im Verhältnis von Staat und Kirche darstellt.<sup>13</sup> 1927-28 reiste Otto nach Fern- und Nah-Ost. Er infizierte sich mit Malaria, von der er nie mehr ganz gesundete, was ihn dazu bewog, 1929 um Emeritierung nachzusuchen. Seine letzten Jahre nutzte er, den religionstheoretischen Einsichten eine an der Wertephilosophie orientierte Ethik zur Seite zu stellen. Damit suchte er das Esoterische des mystischen Erlebnisses des Heiligen um

---

Religionsgeschichtliche Texte, Bonn, 1948 – Nachdruck, durch Ottos Schüler Mensching besorgt, aus *Otto, Das Gefühl des Überweltlichen*, 1932.

Aus der Breslauer Zeit rührt die Bekanntschaft mit Bultmann, vgl. *J. Ballard, Rudolf Otto and the Synthesis of the Rational and the Non-Rational in the Idea of the Holy. Some Encounters in Theory and Practice*, Frankfurt 2000, 4-12.

<sup>7</sup> *R. Otto, Sinn und Aufgabe moderner Universität. Rede zur vierhundertjährigen Jubelfeier der Philippina zu Marburg*, Marburg 1927.

<sup>8</sup> Das Programm in Schinzer, 21. *C. H. Ratschow, Otto, Rudolf* in: TRE 25 (1995) 559-563: 560 weist auf die Analogie des Menschheitsbundes zum Völkerbund hin.

<sup>9</sup> Veröffentlicht als "West-östliche Mystik", Gotha 1926.

<sup>10</sup> *R. Otto, Die Gnadenreligion Indiens und das Christentum. Vergleich und Unterscheidung*, Gotha 1930, 5.

<sup>11</sup> A. a. O., 6.

<sup>12</sup> Vgl. Bemerkungen in: *K. Küßner, Verantwortliche Lebensgestaltung. Gespräche mit Rudolf Otto über Fragen der Ethik*, Stuttgart 1941, 258f.

<sup>13</sup> *Otto, Die Missionspflicht der Kirche gegenüber der religionslosen Gesellschaft*, in: F. Thimme, E. Rolffs (Hg.), *Revolution und Kirche*, Berlin 1919, 273-300.

das Exoterische als Verhalten des Einzelnen in der Welt zu einer größeren Religionstheorie zu ergänzen.<sup>14</sup>

Otto starb am 6.3.1937 in Marburg nach einem Sturz von einem Turm in Staufenberg, vielleicht handelte es sich um eine Selbsttötung.<sup>15</sup> Auf seinem Grabstein steht die Schlüsselstelle Jesaja 6,3: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth. Alle Lande sind seiner Ehre voll.

## Das Heilige

Das Buch "Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen"<sup>16</sup> erlebte Übersetzungen, Überarbeitungen und Ergänzungen.<sup>17</sup> Die Idee soll ihm in einer Synagoge in Tanger gekommen sein, als Jes. 6,3 rezitiert wurde.<sup>18</sup>

### 1) Der Kontext<sup>19</sup>

Das Buch Ottos ist Teil einer Diskussion um das Heilige: die ältere Religionsphilosophie, die neuere Religionsgeschichte und -wissenschaft versicherten sich ihrer Grundlagen und Gegenstände. W. Windelband entzündete sie mit seinem Aufsatz "Das Heilige" von 1902<sup>20</sup>, indem er das Heilige zur Grundlage der rationalen Werte machte.<sup>21</sup> Otto wandte sich dem in diesem Ansatz ausgeschlossenen Irrationalen als integrelem Bestandteil von Religion zu.

---

<sup>14</sup> Z. B.: Wert, Würde und Recht, ZThK 12 (1931), 1-67; Wertgesetz und Autonomie, ZThK 12 (1931), 85-110; Das Schuldgefühl und seine Implikationen, ZRP 4 (1931), 1-19; Pflicht und Neigung, Kant-Studien 37 (1932), 49-90. Zu seiner Verständigungsarbeit gehört die Einladung an Tagore als Vertreter einer gelebten Frömmigkeit und Intellektualität. Otto, Rabindranath Tagore's Bekenntnis, Tübingen 1931, er fügte zum Verständnis eine kommentierte Übersetzung der Īśā-upanischad und eine indische Morgenandacht an.

<sup>15</sup> Zu den Umständen D. Schwartz, Begegnung mit Gott. Der Ertrag von Rudolf Ottos Arbeit am Religionsverständnis für den Gottesdienst, Berlin 1996, 12, Anm.20 und M. Raphael, Rudolf Otto and the Concept of Holiness, Oxford 1997, 79.

<sup>16</sup> Zum Aufbau des Buches vgl. A. Gibbons, Religion und Sprache. Eine Untersuchung über Rudolf Ottos Buch "Das Heilige", Bern, München 1970, 37. L. Ph. Barnes, Rudolf Otto and the limits of religious description, Religious Studies 30 (1994), 219-230.

<sup>17</sup> Aufsätze das Numinose betreffend, Gotha 1923; Sünde und Urschuld, München 1932; Das Gefühl des Überweltlichen, München 1932.

F. K. Feigl, Das Heilige: Kritische Abhandlung über Rudolf Otto's gleichnamiges Buch, Tübingen 1948 (erste Auflage 1929 in Haarlem). Er führt den Erfolg S. 1-6, 134 auf die irrationale Gefühlslage Deutschlands nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg zurück.

H.-W. Schütte, Religion und Christentum in der Theologie Rudolf Ottos, Berlin 1969, 45ff zu Kontext und Wirkung. Zitat nach der Ausgabe München 1991. Abkürzung: DH.

<sup>18</sup> Vgl. den Bericht, Vom Wege, in: CW 25 (1911), Sp. 705-716: 709.

<sup>19</sup> C. Colpe, Über das Heilige. Versuch, seiner Verkennung kritisch vorzubeugen, Frankfurt a.M. 1990, besonders 19-49. Vgl. die Textsammlung von C. Colpe, Die Diskussion um das "Heilige", Darmstadt 1977.

Zum Verhältnis Durkheim – Otto W. S. F. Pickering, Locating the Sacred: Durkheim, Otto and some Contemporary Issues, in: The British Association for the Study of Religions, Annual Conference, Bristol 1994, Leeds 1994.

<sup>20</sup> In: Präludien. Aufsätze und Reden zur Philosophie und ihrer Geschichte. Bd. 2, Tübingen 1915, 298-331, erstmals erschienen 1884, den Präludien 1902 hinzugefügt. Über eine mögliche Abhängigkeit Ottos von N. Söderbloms 1913 erschienenem Artikel in der Encyclopaedia of Religion and Ethics "Holiness (General and Primitive)" vgl. Ph. Almond, Rudolf Otto. An Introduction to His Philosophical Theology, Chapel Hill, London 1984, 60-62.

<sup>21</sup> Vgl. Raphael, 69f.

Auch gegen W. Wundts Vorstellung, dass Religion ihren Ursprung in der Seelenvorstellung der Volksmythologie habe, aus der die Begriffe der Religion entwickelt werden, stellte sich Otto<sup>22</sup>. Er setzte das Kreaturgefühl dagegen, damit wollte er die Unmittelbarkeit der Religion behaupten, denn bei Wundt spielt die Geschichtlichkeit als aufsteigende Entwicklung eine stärkere Rolle. Otto sah die historischen Formen viel eher als Entwicklungen aus geprägten Formen, die im Gefühl angelegt sind und kritisierte das Prinzip der Heterogenie der Zwecke und der religiösen Vorstellungen.

## 2) Kant und Fries

Für Ottos Theorieentwicklung war das Verhältnis zu Kant (1724-1804) und Jakob Friedrich Fries (1773-1843) grundlegend. Bei Kant fand er bereits die Vorstellung, dass es im Bewusstsein unaussprechliche Gegenstände gäbe.<sup>23</sup> Die Erfahrung von Unaussprechlichem kann religiös beschrieben werden. Sie muss nicht erst begründet werden, sondern wird vorgefunden und damit als anthropologische Grundgegebenheit gesichert. Der Begriff der "Ahndung" (Fries), auf das Unaussprechliche bezogen, wurde für Otto wichtig, weil er Schleiermachers Begriffe "Gefühl" und "Abhängigkeit" in den Kontext einer Erkenntnistheorie auch des Religiösen einzeichnen konnte. Er folgte Fries' Deutung der Ahndung als das religiöse Gefühl, welches ein intuitives Wissen vom Ewigen im Endlichen ist. Otto konnte damit die ausschließliche Verortung der Religion in der praktischen Vernunft umgehen, aber auch eine rein idealistische, spekulative Konzeption von Religion zugunsten einer erfahrungsgesättigten Theorie aufgeben. In der Annahme eines religiösen Apriori<sup>24</sup> berühren sich die Überlegungen von E. Troeltsch und Otto.<sup>25</sup> Beide suchten, die Religion als eigenständiges Phänomen zu beschreiben. Das Apriori sollte die Religion dafür schützen, nur geschichtlich erklärt zu werden. Als apriorische Anlage war das Gefühl der Kreatürlichkeit zu einer anthropologischen Grundkonstante erklärt. Ottos Freund Bousset schrieb: "Durch das Festhalten am Religiösen Apriori haben Sie ein sicheres Fundament gegenüber modernem Empirismus und Evolutionismus erreicht."<sup>26</sup>

## 3) Religion

Religion ist ein Erleben eigener Art. Otto schloss sich Fries' Bestimmung an: "Religion ist selber Erleben des Geheimnisses schlechthin; nicht eines Geheimnisses, das nur eins für die Nichteingeweihten wäre, für höhere Grade aber aufgelöst würde, sondern das fühlbare Geheimnis alles zeitlichen Daseins überhaupt und das Durchscheinen der ewigen Wirklichkeit durch den Schleier der Zeitlichkeit für das aufgeschlossene Gemüt."<sup>27</sup>

---

<sup>22</sup> Der Sensus numinis als geschichtlicher Ursprung der Religion. Eine Auseinandersetzung mit Wilhelm Wundts "Mythus und Religion", in: Aufsätze, das Numinose betreffend, 1932, 11-57.

<sup>23</sup> Die Textstelle aus Kants "allgemeiner Naturgeschichte und Theorie des Himmels" von 1799 verwendete Otto öfters, z. B. in: Naturalistische und religiöse Weltansicht, Tübingen 1929.3, 57 – die erste Auflage erschien bereits 1904. Dieses frühe Werk fasst er zusammen: Darwinismus und Religion, in: G. Hessenberg, L. Nelson (Hg.), Abhandlungen der Fries'schen Schule, NF, Bd. 3, Göttingen 1912, 5-31.

<sup>24</sup> Vgl. A. Paus, Religiöser Erkenntnisgrund. Herkunft und Wesen der Aprioritheorie Rudolf Ottos, Leiden 1966.

<sup>25</sup> Dazu G. Pfeleiderer, Theologie als Wirklichkeitswissenschaft. Studien zum Religionsbegriff bei Georg Wobbermin, Rudolf Otto, Heinrich Scholz und Max Scheler, Tübingen 1992, 64ff.

Eine Nähe zu Troeltsch ergibt sich außerdem im Bestreben der Überführung von Theologie in Religionswissenschaft (Otto, Kantisch-Fries'sche Religionsphilosophie und ihre Anwendung auf die Theologie. Zur Einleitung in die Glaubenslehre für Studenten der Theologie, Tübingen 1909, 192).

<sup>26</sup> Zitiert nach Schütte, 127.

<sup>27</sup> Otto, Kantisch-Fries'sche Religionsphilosophie, 75.

Otto unterscheidet drei Gefühle des Religiösen, nämlich Begeisterung, Ergebung und Andacht. Begeisterung schafft die Unterscheidung zum Profanen. Die Ergebung ist bereits ein innerreligiöses Gefühl, das die Abhängigkeit anerkennt und die Sehnsucht nach Erlösung weckt. Die Andacht schließlich ist das positive Gefühl des Vertrauens und Hoffens. Das "Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit" (Schleiermacher) stellt nur einen Teil der Andacht dar – es fehlt ihm die präzise Subjektbezogenheit, die der Begriff "Kreaturgefühl" besser zum Ausdruck bringt. Die schleiermachersche Abhängigkeit gibt den Grund des Gefühls nicht frei, wohingegen ein religiöses Gefühl dieses Grundes im Innersten gewiss ist.

Der Hauptbegriff, der alle Teile durchzieht, ist das Numinose, eine Wortschöpfung, nachdem im Laufe der Begriffsgeschichte das Wort "heilig" ethisch und sittlich konnotiert wurde. Es handelt sich um das allen Religionen zugrunde liegende Apriori, der Nukleus der Entwicklung und Entfaltung des Wesens einer Religion.<sup>28</sup> Das Numinose ist "das Heilige minus seines sittlichen Momentes und ... minus seines rationalen Momentes überhaupt." (DH 6). Es kann auf zwei Arten empfunden werden, entweder in Anziehung (fascinosum) oder in Abstoßung (tremendum). Die Herkunft bleibt geheimnisvoll und unzugänglich, deswegen wird es als mysterium erfahren. Die irrationalen Anteile verunmöglichen eine konsequente Beschreibung in Begriffen, weswegen Symbole und Analogien an deren Stelle treten müssen. Im Vorgang der "Schematisierung" werden die rationalen und irrationalen Elemente zueinander in Beziehung gesetzt. Das rationale Element ist wichtig, denn erst es klärt das erlebte numen zum Gott.<sup>29</sup>

## Liturgik

Otto versuchte, seine Erkenntnisse von der Bedeutung des Heiligen in Entwürfe für Liturgien aber auch zur Hebung der familiären Hausfrömmigkeit einfließen zu lassen.<sup>30</sup> So nahm er an liturgischen Veranstaltungen der St. Jost Kapelle in Marburg teil bzw. gestaltete sie selbst. Seine Programme<sup>31</sup> setzten für den kirchlichen Bereich eine "Personalgemeinde des divinitorisch begabten Predigers"<sup>32</sup> voraus. Otto unternahm es, kleine Gruppen als Keimzellen der Frömmigkeit zu installieren, und so der reformatorischen Vorstellung des Hauskreises, ähnlich dem, den Luther in "Vorrede zu: Deutsche Messe und Gottesdiensts (1526)" beschrieb, neuen Auftrieb zu geben. Seine Bemühungen gingen nicht dahin, katholische als mystisch-anziehende Elemente zu integrieren, sondern die evangelische Frömmigkeit zu fördern. Dabei führte er die Versuche der älteren liturgischen Bewegung (Julius Smend, Friedrich Spitta) fort. Das Ziel war die Vertiefung des religiösen Erlebnisses bei der Gemeinde, die Evokation des numen durch die Anwesenheit des Geistes.

## Wirkungen

---

<sup>28</sup> Vgl. das Vorwort zu: *Otto*, Aufsätze das Numinose betreffend, V.

<sup>29</sup> Vgl. *Otto*, Sünde und Urschuld und andere Aufsätze zur Theologie, München 1932, 190.

<sup>30</sup> K. *Wiefel-Jenner*, Rudolf Ottos Liturgik, Göttingen 1997. Schwartz, op. cit.

<sup>31</sup> Z. B. Chorgebete, Gießen 1925. Mit G. Mensching: Zur Erneuerung und Ausgestaltung des Gottesdienstes, Gießen 1925; mit Mensching und W. Knevels: Das Jahr der Kirche, Gotha 1927. Mit Mensching gab er seit 1926 die in Gotha erscheinende Zeitschrift: Liturgische Blätter für Prediger und Helfer heraus.

<sup>32</sup> Wiefel-Jenner, Liturgik, 257.

Der Bekanntheit der Schlagworte "mysterium tremendum et fascinans" entspricht zumindest im deutschsprachigen Raum keine vergleichbare Wirkung. Die phänomenologischen Zugänge im angloamerikanischen Raum und bei japanischen und indischen<sup>33</sup> Religionstheoretikern gaben Ottos Theorieansätzen dort Entfaltungsmöglichkeiten. Bei der Frage nach der Anschlussfähigkeit muss bedacht werden, dass Ottos Theorie derart von der Philosophie in neukantianischer Perspektive beeinflusst ist,<sup>34</sup> dass eine zeitgenössische Weiterbestimmung der Begriffe von "Heilig" oder "Numinos" sich zuerst dieser Grundlagen erneut vollständig versichern müsste. Deswegen ist schwer zu eruieren, ob die offensichtliche Suggestivkraft der Begriffe allein ohne den komplexen philosophischen Unterbau ausreicht, esoterischen Konnotationen auszuweichen. Bedeutung erlangte Otto für eine interreligiöse Ökumene, die ethische Maßstäbe für das Zusammenleben der Religionen gewinnen möchte.<sup>35</sup> Otto relativierte das Christentum keineswegs, sondern betrachtete es als die Religion mit Höchstgeltung<sup>36</sup>, weil Rationalität und Irrationalität in ausgewogenem Verhältnis zueinander stehen. Doch der Suche nach Gehalten und Strukturen, die allen Religionen gemeinsam sind, eröffnete er Wege, die heute noch beschritten werden, etwa in der Erarbeitung eines Weltethos. Eine andauernde Wirkung erkennt man in seiner Namensgebung der Eranos-Tagungen auf dem Tessiner Monte Verità, die er O. Foebe-Kapteyn 1933 vorschlug, welche – durchaus mit esoterischem Akzent – die Verbindung von West und Ost in Mythen und Religionen untersuchte.<sup>37</sup>

Es gibt auch versagte Wirkungen im Zusammenhang mit der sog. Dialektischen Theologie.<sup>38</sup> Sein Verhältnis zu ihr ist schwer zu bestimmen, weil seine Betonung der Eigenständigkeit von Religion und der Einzigartigkeit des Heiligen eine Nähe zu den Strömungen in den frühen 20er Jahren suggeriert – die Rede vom Geheimnis als *das* "Ganz andere" erinnert an die strikte Unterscheidung von Gott (*der* ganz Andere) und Mensch –, doch sein "Psychologismus", seine vermeintliche Nähe zur Lebensphilosophie, die antisupranaturalen Begründungsmuster und die Herausarbeitung der subjektiven Seite der Religion weisen eher auf eine Traditionslinie des Liberalismus hin.

## Literatur

Die Anschauung vom Heiligen Geist bei Luther. Eine historisch-dogmatische Untersuchung, Göttingen 1898

---

<sup>33</sup> Vgl. *S. Sarma*, *Religious Philosophy of Rudolf Otto*, Delhi 1996. Außerdem beispielsweise: *S. P. Dubey*, *Rudolf Otto and Hinduism*, Varanasi-i 1969.

<sup>34</sup> *A. Davidovich*, *Religion As a Province of Meaning: The Kantian Foundations of Modern Theology*, Minneapolis 1993.

Eine Bibliographie, die bis 1997 reicht, findet man unter: [www.netrax.net/~galles/](http://www.netrax.net/~galles/); vgl. auch [www.friesian.com/otto.htm](http://www.friesian.com/otto.htm), beide Stand August 2004.

<sup>35</sup> *H.-M. Barth*, Die Bedeutung Rudolf Ottos für den ökumenischen und den interreligiösen Dialog, in: Ders., Ch. Elsas (Hg.), *Bild und Bildlosigkeit. Beiträge zum interreligiösen Dialog. Rudolf-Otto-Symposium 1993*, Hamburg 1994, 6-23.

<sup>36</sup> Vgl. *E. Troeltsch*, *Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte*, Berlin, New York 1998.

<sup>37</sup> [www.csf.ethz.ch/about/history](http://www.csf.ethz.ch/about/history), Stand August 2004.

<sup>38</sup> Vgl. Schütte, 8f. *G. van der Leeuw*, Rudolf Otto und die Religionsgeschichte, *ZThK* 19 (1938), 71-81: 78 findet bei Otto "dialektische" Komponenten, aber auch solche der "natürliche Religion".

*H. Fricke* ordnete Otto der von Ritschl herkommenden Mitte zu: Rudolf Otto innerhalb der theologischen Situation. *ZThK* 19 (1938), 3-15.

Kantisch-Fries'sche Religionsphilosophie und ihre Anwendung auf die Theologie. Zur Einleitung in die Glaubenslehre für Studenten der Theologie, Tübingen 1909

Das Heilige, Breslau 1917

Aufsätze das Numinose betreffend, Gotha 1923

West-östliche Mystik, Gotha 1926

Die Gnadenreligion Indiens und das Christentum. Vergleich und Unterscheidung, Gotha 1930

E. Troeltsch, Zur Religionsphilosophie. Aus Anlaß des Buches von Rudolf Otto über "Das Heilige", in: Kant-Studien 23 (1923), 65-76

A. Paus, Religiöser Erkenntnisgrund. Herkunft und Wesen der Aprioritheorie Rudolf Ottos, Leiden 1966

H.-W. Schütte, Religion und Christentum in der Theologie Rudolf Ottos, Berlin 1969

E. Benz (Hg.), Rudolf Otto's Bedeutung für die Religionswissenschaft und die Theologie heute.

Zur Hundertjahrfeier seines Geburtstags 25. September 1969, Leiden 1971

S. Sarma, Religious Philosophy of Rudolf Otto, Delhi 1996

M. Raphael, Rudolf Otto and the Concept of Holiness, Oxford 1997

K. Wiefel-Jenner, Rudolf Ottos Liturgik, Göttingen 1997

## **Namensregister**

Jörg Schneider, Dr. theol., geb. 1970, ist Vikar der württembergischen Landeskirche in Stuttgart-Ostheim. Er war 1998-2001 Mitarbeiter des DFG-Sonderforschungsbereiches 437

"Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit" und 2001-2004 Assistent von Prof. Dr. Volker Drehsen am Lehrstuhl für Praktische Theologie I an der Universität Tübingen. Seine Dissertation "Religion in der Krise. Die Bildenden Künstler Ludwig Meidner, Max Beckmann und Otto Dix meistern ihre Erfahrung des Ersten Weltkrieges" erscheint im Juli 2005.